



Inklusion – Thesenpapier des Vorstands

Stand: 16.05.2013

Um ein gleichberechtigtes Zusammen(er)leben aller Menschen im KJR zu ermöglichen und Unterschiede und Vielfalt als Mehrwert zu nutzen, vertritt der Vorstand in seiner jugendpolitischen Arbeit folgende Positionen:

Inklusion erfordert die gezielte Ansprache neuer Zielgruppen

Unsererseits verlangt das nicht nur eine indirekte, sondern eine proaktive Offenheit für unterschiedliche Zielgruppen. Wir möchten nicht nur abwarten und offen sein, wenn jemand mit einem spezifischen Bedürfnis oder einer konkreten Anfrage auf uns zukommt. Wir möchten selbst auf unterschiedliche Gruppen zugehen und sie einladen, mit uns gemeinsam zu prüfen, welche bestehenden oder künftigen Bedarfe wir in unserer Arbeit abdecken können, z.B. auch durch neue Kooperationen und Projekte. Dabei denken wir z.B. an Träger der Behindertenhilfe oder an muslimische Jugendorganisationen.

Inklusion steht für ressourcenorientiertes Arbeiten und macht Vielfalt sichtbar

Menschen und ihre jeweiligen Stärken stehen im Mittelpunkt von Inklusion. Um für alle Beteiligten eine gewinnbringende Zusammenarbeit zu ermöglichen, werden in Inklusionsprozessen die Stärken von Menschen identifiziert – auch die Stärken von jenen Gruppen, die sonst eher mit einem defizitären Blick betrachtet werden. Dabei wird eine differenzierte Wahrnehmung geschult und Unterschiede auch in vermeintlich homogenen Gruppen sichtbar. Hierdurch stehen sich nicht länger Mehrheit und Minderheiten gegenüber, sondern es werden Menschen mit all ihren individuellen Stärken und Schwächen, Unterschieden und Gemeinsamkeiten sichtbar.

Inklusion fördert das soziale Lernen

Soziales Lernen ist ein „Kerngeschäft“ der Kinder- und Jugendarbeit. Gemeinsame Freizeitaktivitäten unterstützen Kinder dabei, vielfältige Beziehungen einzugehen sowie Ängste ab- und Freundschaften aufzubauen. Respekt und Verständnis füreinander können so wachsen. Damit das Sozialverhalten von Kindern bestmöglich gefördert werden kann, brauchen diese auch in ihrer Freizeit den Austausch mit unterschiedlichen Kindern und eine grundsätzlich heterogene Gruppenzusammensetzung.

Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit legt somit einen wichtigen Grundstein auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft.

Inklusion findet ideale Rahmenbedingungen in der Kinder- und Jugendarbeit

Inklusion braucht einen Ort, an dem Begegnung stattfindet und an dem mit innovativen Ideen und Kreativität verschiedene Wege zu einer inklusiven Gesellschaft ausprobiert werden können. Gerade die Kinder- und Jugendarbeit verfügt über den Freiraum, neue Ansätze zur Inklusion aller Kinder und Jugendlichen auszuprobieren. Damit hat die sie einen entscheidenden Vorteil im Prozess der Inklusion: Alle Zweifel, die im Zusammenhang mit Schule häufig genannt werden, haben hier keinen Bestand. In der Kinder- und Jugendarbeit geht es nicht um Abschlüsse, Noten oder Leistungsnachweise. Sie soll ein stressfreier Raum sein, fernab vom omnipräsenten Leistungsdruck, dem auch schon junge Menschen ausgesetzt sind. Damit bietet sie ideale Rahmenbedingungen, um all die wertvollen Nebeneffekte der Inklusion zu nutzen, zugunsten ihres ureigenen Ziels – das soziale Miteinander.



Inklusion bietet ein Feld für die Partizipation aller

Inklusion ermöglicht die Mitgestaltung und Teilhabe aller. In der Kinder- und Jugendarbeit gehen wir davon aus, dass Kinder und Jugendliche selbst am besten wissen, was ihnen guttut. Daher liefern wir keine vorgefertigten Konzepte, sondern entwickeln und prüfen mit unterschiedlichen Zielgruppen geeignete Ansätze, um alle entsprechend ihrer Möglichkeiten zu fördern. Dabei werden auch die Stimmen derjenigen berücksichtigt, die bislang wenig Einfluss haben bei der Ausgestaltung bestehender und bei der Entwicklung neuer Angebote. Die Kinder und Jugendlichen dürfen bei uns ihre eigenen Bedarfe und Bedürfnisse formulieren und werden im Sinne eines Ermächtigungsprozesses dabei unterstützt, die Vielfalt der Möglichkeiten entsprechend ihrer Fähigkeiten wahrzunehmen.

Inklusion ist ein fortwährender Prozess, in dem wir kleine Schritte wertschätzen

Der Prozess der Inklusion erfordert eine fortwährende Reflexion und Überprüfung der eigenen Arbeit. Ausgehend von einer Bewusstseinsbildung und der kritischen Prüfung bestehender Strukturen werden schrittweise Veränderungen oder Neuerungen geplant. Dabei sollen auch kleine Erfolge wertgeschätzt werden. Gleichwohl müssen wir immer wieder neu hinterfragen, wie wir uns weiterentwickeln und das Erreichte aufrechterhalten können.

Inklusion bezieht sich auf alle Menschen und Gruppen

Während wir mit dem Jahresthema Inklusion vor allem Menschen mit Behinderungen in den Blick genommen haben, gehen wir grundsätzlich von einem Begriff der Inklusion aus, der sich auf alle möglichen Merkmale und Kategorien bezieht. Wir möchten mit unserem Angebot alle jungen Menschen ansprechen, egal welche gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder welchen Bildungshintergrund sie haben, gleich welche Herkunft, welches Geschlecht, welche sexuelle Orientierung und welchen Glauben sie haben oder in welcher finanziellen Lage sie sich befinden. Das Antidiskriminierungsgesetz bildet den rechtlichen Rahmen hierfür. Unsere Aufgabe ist es, die für die Umsetzung notwendigen Kompetenzen, Angebote und Zugangsformen zu bieten, die nicht nur eine Diskriminierung einzelner ausschließt, sondern vielmehr eine aktive Beteiligung aller ermöglicht.